

## Preis für Doku über Bitterfeld

**BITTERFELD-WOLFEN/MZ** - Ein Dokumentarfilm zum 125-jährigen Jubiläum der Chemieregion Bitterfeld-Wolfen hat einen Preis gewonnen. Der Film „Original Bitterfeld - Ein Tag von 125 Jahren“ sei bei den „Corporate Media & TV Awards“ im französischen Cannes als bester Dokumentarfilm ausgezeichnet worden, teilte der Chemiepark am Donnerstag mit. Im Mittelpunkt der Produktion stehen die Menschen, die dort teilweise seit Generationen leben und arbeiten.

## Hannover zeigt Schau zu Falco

**HANNOVER/DPA** - Er schuf Welthits wie „Rock me Amadeus“ und lebte exzessiv: Sein früherer Unfalltod im Alter von 40 Jahren machte den österreichischen Popstar Falco zur Legende. Das Theatermuseum Hannover beleuchtet vom 19. Oktober an in der Ausstellung „Falco, in Gars am Kamp“ vor allem das Privatleben des Sängers, der 1957 als Hans Hölzel in Wien zur Welt kam. In der Schau sind rund 100 Exponate aus dem Privatbesitz des Künstlers zu sehen.



## Puppenkiste mit Wagners „Ring“

**AUGSBURG/DPA** - Zu ihrem 70-jährigen Bestehen wird an der Augsburger Puppenkiste eine Kurzversion von Richard Wagners „Der Ring des Nibelungen“ inszeniert. Der 16 Stunden lange Opernzyklus werde auf zwei Stunden komprimiert, wie Klaus Marschall, der Chef des berühmten Marionettentheaters, am Donnerstag ankündigte.

## Richter kritisiert Donnersmarck

**KÖLN/DPA** - Gerhard Richter ist überhaupt nicht angetan von dem Film des deutschen Oscarpreisträgers Florian Henckel von Donnersmarck. „Werk ohne Autor“ sei ihm „zu reißerisch“, sagte der 86-jährige Maler am Donnerstag. Der Film orientiert sich am Leben von Richter. Von Donnersmarck hat allerdings betont, dass es „keine 1:1-Biografie“ sein solle. Der Film ist am Mittwoch in die Kinos gekommen.

Heute auf MZ.de

Böhmermann  
Neo Magazin  
Royale in Dresden  
gedreht

» www.MZ.de/fernsehen



Blick in den künstlerischen Kosmos von Jens Elgner: „Ohne Titel“ (1997), „Gefilde“ (2007) und „Woge“ (2016, von links)

FOTO: GABRIELE BRUSCHÉ

# Blankenburger Bildwelten

**AUSSTELLUNG** Eine Retrospektive zum 60. Geburtstag: Das Forum Gestaltung in Magdeburg zeigt abstrakt-poetische Werke des Malers Jens Elgner aus dem Harz.

VON KAI AGTHE

**MAGDEBURG/MZ** - Was den Betrachter fasziniert, dürfte für Konservatoren ein Alptraum sein: Auf einer unbetitelten Arbeit von Jens Elgner aus dem Jahr 1997 ist ein zartes Gebilde auf dunklem Grund zu sehen, das sich von oben her abzuseilen scheint. Der Untergrund ist aus Zinkblech, die Strichzeichnung aber nur mit weißer Kreide darauf gemalt, das Werk also fragil, da abwischbar. Den Hinweis, dass dieses Bild keines für die Ewigkeit sei, quittiert Norbert Eisold mit der weisen Gegenfrage: „Was ist schon für die Ewigkeit?“

Eisold ist der Kurator der Schau „Elgner - Die rote Blume“, die im Schinkel-Fischer-Bau des Forums Gestaltung in Magdeburg gezeigt wird und Malerei aus zwei

„Elgner ist als mitteldeutscher Maler in seiner Generation einer der wichtigsten.“

Norbert Eisold  
Kurator

Jahrzehnten vereint. „Die zwischen 1997 und 2017 entstandenen Werke Jens Elgners sind in der Geschlossenheit, die wir in unserer Retrospektive bieten, so noch nicht dokumentiert worden“, sagt Eisold. Kunsthistorisch fällt dem Kurator eine Einordnung leicht: „Elgner ist als mitteldeutscher Maler in seiner Generation einer der wichtigsten.“

**Ohne viel Aufhebens**

Der 60. Geburtstag, den der Künstler im Mai dieses Jahres beging, sei der Anlass, aber nicht der Grund, um Elgner eine Ausstellung zu widmen, sagt Norbert Pohlmann, der Geschäftsführer des Forums Gestaltung. Man be-



„Die rote Blume“ (2016)



Jens Elgner FOTO: GABRIELE BRUSCHÉ



„Brief“ (2010) FOTOS (2): H.-W. KUNZE

trachte es vielmehr als primäre Aufgabe, „regionale Künstler von Relevanz vorzustellen“, erklärt Pohlmann. Jens Elgner sei dafür ein herausragendes Beispiel.

Rund 60 Bilder, darunter Leihgaben aus jeweils zwei institutionellen und privaten Sammlungen, geben einen Einblick in die abstrakte, aber dennoch überaus poetische Bildwelt Elgners. 1958 in Blankenburg geboren, studierte er in den 80er Jahren an der Kunsthochschule in Berlin-Weißensee Malerei, blieb aber dem Harz treu, wo Elgner noch immer lebt: Auf sein Schaffen konzentriert und ohne viel Aufhebens um sich zu machen. Durch die auch ausstellungsarchitektonisch

klug arrangierte und über zwei Etagen führende Schau gehend, wird deutlich, was Kurator Eisold meint, wenn er darauf hinweist, dass an Elgners Werk „die Breite der Ausdrucksmöglichkeiten beeindruckt, die ihm gelingt, ohne sich selbst fremd zu werden“.

Der Künstler arbeitet gern in Serien. Das gilt auch für die titelgebende rote Blume, der Elgner, als Hommage an die gleichnamige Erzählung des russischen Autors Wsewolod Garschin (1855-1888), fünf schlanke Hochformate widmet. Der Zyklus entbehrt nicht eines untergründigen Humors, da eine der Blumen nicht blutrot ausgeführt wurde, sondern mit Kohle nur in Umrissen

auf grauem Grund. Ein Detail aus diesem Werk kehrt auf dem Titel des Katalogs wieder, in welchem Christoph Tannert, der aus Leipzig stammender Leiter des Berliner Kunsthauses Bethanien, in einem Essay Elgners abstrakte Bilder mit einigem Recht als „magische Welt“ und „in Farbe geronnenes Erleben“ beschreibt. Auch maritime Motive, Landschaften und nicht entzifferbare Schrift-elemente tauchen auf Elgners Gemälden wiederholt auf.

Unter den großformatigen Arbeiten überrascht einerseits „Marakech“ von 1997, eines der letzten Gemälde, das nach einem lokalisierbaren Ort betitelt ist, sowie das dreiteilige „Gescheiterte Hoffnung“ von 2015, eine mit 150 mal 450 Zentimetern monumentale Hommage an Caspar David Friedrich: Zwei schwarze Bildquadrate zwingen hier ein weißes ein, wie die Verzweigung das Herz des Menschen.

**Wewerka fürs Bauhaus-Jahr**

„Ich freue mich, wenn ich durch die Ausstellung gehe, jedes Mals aufs Neue, dass wir das Werk von Jens Elgner zeigen können“, sagt Norbert Pohlmann. Dem an nichtfigurlicher Malerei interessierten Betrachter wird es ähnlich gehen. Bis Januar ist die faszinierende Schau noch geöffnet.

Nach der Ausstellung ist auch für das Forum Gestaltung immer vor der Ausstellung: Ab März kommenden Jahres wird unter dem Titel „Dekonstruktion der Moderne“ im Rahmen des 100. Bauhaus-Jubiläums mit einer Schau an den 90. Geburtstag des in Magdeburg geborenen Architekten und Künstlers Stefan Wewerka (1928-2013) erinnert, kündigt Norbert Eisold an.

Und im Herbst kommenden Jahres soll eine Dauerausstellung eröffnet werden, die über die Geschichte der Magdeburger Kunstgewerbeschule informieren wird, deren Bedeutung als Kunst- und Designschule von ähnlichem Gewicht ist wie die des Bauhauses.

» „Elgner - Die rote Blume“, bis 20. Januar 2019 im Forum Gestaltung Magdeburg, Brandenburger Str. 10, Mi-So 14-18 Uhr. Der Katalog kostet 18 Euro.

MUSIK

## Bud Spencer, Terence Hill und ein Chor

Lieder aus Filmen des Duos als Hit

VON MARCO KREFTING

**MÜNCHEN/DPA** - In der ersten Reihe des Chors steht ein Mann, der genauso gut auf dem Heavy-Metal-Festival in Wacken headbängen könnte. Ein paar Plätze weiter wippt eine junge Frau zu den Gitarrenklängen - mit einem Bier in der Hand. Dass hier kein klassischer Kirchenchor probt, wird auf den ersten Blick deutlich. Der Text: „Lalalala-La-La, Lalalala-La-La, Lalalala-La-La-Lalala-La-La“.

Es ist das Stück des Feuerwehrchors aus dem Film „Zwei wie Pech und Schwefel“, bei dem Bud Spencer höchstpersönlich mitträllert. Mehrere Dutzend Sänger und Sängerinnen in München haben es sich zur Aufgabe gemacht, ihr Repertoire ausschließlich aus Filmen von Spencer und seinem Kompagnon Terence Hill - oder mit einem von beiden - zu bestücken. Der Bud Spencer-Heart-Chor ist längst kein kleiner Kneipenchor mehr, auch wenn er sich meistens in einer Kneipe zur Probe trifft. Inzwischen gilt ein Aufnahmestopp für neue Mitglieder - Chorleiter Dominik Schauer muss bei den Anfragen aussieben.



Dominik Schauer leitet den Bud Spencer-Heart-Chor. FOTO: DPA

Dass im Chornamen Spencer mit Z geschrieben wird, hat laut Schauer vor allem mit Abgrenzung zu tun. Mit Spencers Manager habe er wegen markenrechtlicher Bedenken gesprochen: „Der hat gesagt, Bud hätte sich sicher gefreut, dass es so einen Chor gibt.“

Das ungleiche Schauspielerspaar Spencer/Hill prägte über Jahrzehnte mit Filmen wie „Vier Fäuste für ein Hallerlujah“ das Genre des Italo-Westerns: Ohrfeigen ersetzten Revolverkugeln, richtig brutal und blutig wurde es aber nie. Während Terence Hill mit 79 Jahren nach wie vor durch die Weltgeschichte tourt, starb Spencer 2016 im Alter von 86 Jahren.

Los ging es mit dem Chor, als ein befreundetes Ehepaar Hill seinen Sohn Terence Anfang 2017 taufen lassen wollte. „Da hab' ich meinen Erstkontakt gehabt“, sagt Schauer. Die eingefleischten Fans der Spencer-Filme hätten den Namen für ihr Kind absichtlich so gewählt und sich zur Taufe musikalisch die Klassiker gewünscht. Der Musikpädagoge und Konzertpianist Schauer erzählte davon im Freundeskreis - und weckte prompt Interesse an einem Chor, der sich voll und ganz auf Musik eben jener Filme konzentriert.